

Eine Universität in Luxemburg?

"forum" veröffentlichte in der Nr. 140/Dez. 1992 ein umfangreiches Dossier zur Frage: Welche Universität für Luxemburg? Seither ist das Thema nicht mehr aus der öffentlichen Diskussion verschwunden. Am 20.3.1993 organisierte die ALUC ein Rundtischgespräch zum selben Thema. "forum" veröffentlicht heute den dortigen Beitrag von Dr. habil. Robert Theis, Privatdozent an der Universität des Saarlandes und Philosophielehrer am Lycée Michel Rodange in Luxemburg. Der Beitrag wird gleichfalls in "nos cahiers" erscheinen.

Die Diskussion um die Frage, ob in Luxemburg eine Universität geschaffen werden soll und welche setzt gewöhnlich voraus, daß jeder schon weiß, was eine Universität ist. Dies scheint auch auf den ersten Blick selbstverständlich zu sein, da ja viele derjenigen, die in diese Diskussion eingegriffen haben, selber an Universitäten studiert, ja sogar unterrichtet haben. Was eine Universität ist, das ist also in dieser Diskussion immer schon klar.

Ich möchte demgegenüber gerade diesen Punkt problematisieren und insofern einen auf den ersten Blick ungewohnten Weg einschlagen, um die für dieses Rundtischgespräch gestellte Frage zu beantworten.

1. Die Idee der Universität

Ich werde also in einem ersten Punkt fragen: was ist eine Universität oder: was ist die *Idee* der Universität.

a. Im Zentrum der Idee der Universität steht der Gedanke des Wissens in der Form der Wissenschaft, wobei hier zunächst offenbleiben kann, was denn nun die Form der Wissenschaft im einzelnen sein mag. Die Universität ist demgemäß der Ort, an dem es in *wissenschaftlicher Weise um das Wissen geht*.

Das unterscheidet die Universität als wissenschaftliche Institution von anderen Institutionen, in denen es auch um Wissen geht.

Der wissenschaftliche Wissenserwerb artikuliert sich an der Universität in *Lehre und Forschung*, als WISSENSPRODUKTION und als WISSENSTRANSMISSION. Diese doppelte Sichtweise (Forschung und Lehre) ist übrigens charakteristisch für die moderne Universität, etwa seit dem 19. Jahrhundert. Die mittelalterliche Universität verstand sich zunächst nicht so sehr als Forschungsinstitution, sondern eher als Lehranstalt. Das hängt z. T. mit der Auffassung dessen zusammen, was wir Wissen nennen. Im Mittelalter wurde dieses weitgehend als ein Depositum angesehen, das es weiterzureichen galt.

b. Wissenschaftliche Lehre und wissenschaftliche Forschung geschehen einerseits zum Zweck des Wissenwollens selber, haben andererseits aber eine *gesellschaftliche Funktion*. Diese läßt sich in einer zweifachen Hinsicht verdeutlichen: einmal vom Standpunkt

der Erwartungen der Gesellschaft an die Universität, andererseits vom Standpunkt der Haltung der Universität gegenüber der Gesellschaft.

Ad 1) Der Student kommt zur Universität, einerseits um Wissenschaften zu studieren, andererseits um einen Beruf zu erlernen. Beides ist nicht unabhängig voneinander zu sehen. Die innere Dynamik der Wissenschaften hat ihre eigene Gesetzmäßigkeit: das bedeutet, daß die Wissenschaft *index sui* ist; die Tatsache jedoch, daß die Universität eine *gesellschaftlich verankerte wissenschaftliche Institution* ist, macht sie der Gesellschaft gegenüber auch verantwortlich



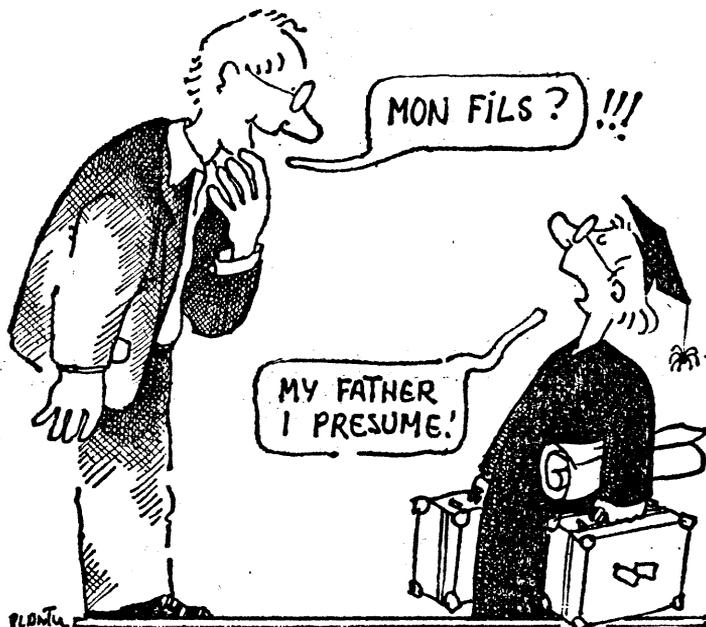
gerade auch da noch, wo sie der inneren Dynamik des Wissens selber zu gehorchen hat. Mit anderen Worten: die Universität hat *neben der wissenschaftlichen Schulung im allgemeinen auch Aufgaben dergog. Fachschulung im besonderen* wahrzunehmen. Die Gesellschaft kann hier sehr wohl Bedürfnisse gegenüber der Universität anmelden.

Mester
in: Publik-Forum

Ad b) Das ist der eine Aspekt der gesellschaftlichen Funktion der Universität. Die Universität ist aber, ihrer Idee nach, eine autonome Institution, die allein an der Idee der Wissenschaft ihr Regulativ haben soll. Gegenüber der Gesellschaft bedeutet dies, daß sie eine kritische Funktion hat. Die Universität hat gesellschaftliche Entwicklungen kritisch zu begleiten und zu hinterfragen. Der leitende Gesichtspunkt ist hier nicht ein leitendes gesellschaftliches Interesse, sondern der im Begriff des Wissens implizierte Maßstab der Objektivität. In diesem Maßstab liegt

dann zugleich auch ein normativer Aspekt beschlossen.

c. Die Aufgaben der Universität werden im Rahmen bestimmter Einrichtungen erfüllt. Traditionell sind dies die Fakultäten. Heute heißen sie auch noch so, aber sie sind untergliedert in Fachbereiche. Die Entwicklung von den Fakultäten zu den Fachbereichen braucht uns hier nicht zu interessieren. Sie ist der Ausdruck einer sich differenzierenden Wissenschaftsgeographie. Inwieweit der moderne Universitätsbetrieb noch der Idee der Einheit des Wissens, der



Plantu, in:
Le Monde

ja auch im Begriff der *Universitas litterarum* liegt, entspricht, ist zweifelhaft. Heute spricht man ja bezeichnenderweise vornehmlich von der Uni.

d. Die wissenschaftlichen Aufgaben der Universität (also Lehre und Forschung) werden in der Regel von wissenschaftlichem Personal wahrgenommen. Der akademische Lehrer ist Lehrer und Forscher. Das bedeutet, daß er *wissenschaftlich* ausgewiesen ist. Die wissenschaftliche Ausgewiesenheit des akademischen Lehrers zeigt sich in der Regel durch den Aufweis *mehrerer wissenschaftlicher Leistungen*. Die erste wissenschaftliche Leistung ist die sog. Dissertation oder Doktorarbeit. Sie steht naturgemäß am Anfang einer wissenschaftlichen Laufbahn.

Die entscheidende wissenschaftliche Leistung, durch die der Erweis des *eigenständigen* wissenschaftlichen Forschens erbracht wird, geschieht in einer sog. Habilitation (Frankreich: früher das Doctorat ès lettres etc.; England das PHD). Erst aufgrund dieser Leistung ist der betreffende Wissenschaftler als Hochschullehrer ausgewiesen. Er ist berechtigt, habilitiert, Lehrveranstaltungen in eigener Regie abzuhalten bzw. *wissenschaftliche Projekte* (z. B. im Rahmen sog. *3e cycles*) zu leiten. Dies sind *notwendige* Grundbedingungen, die erfüllt sein müssen, wenn das *wissenschaftliche Niveau* einer Universität sichergestellt sein soll.

An einer Universität dozieren neben den habilitierten akademischen Lehrern (also Professoren, Privatdozenten) noch andere Lehrer. Sie sind in der Regel zumindest durch eine Promotion ausgewiesen. Ihre Funktionen sind unterschiedlich; auf keinen Fall aber

sind sie ermächtigt, in eigener Regie wissenschaftliche Projekte im Rahmen bestimmter Institute zu leiten.

e. Die wissenschaftlichen Lehrkräfte weisen sich auch durch Forschungen aus, die in regelmäßigen *Veröffentlichungen* (Aufsätze, Bücher) ihren Niederschlag finden. Wissenschaftliche Veröffentlichungen kleineren Umfangs (die nicht selten Vorarbeiten für größere Untersuchungen sind) erscheinen in wissenschaftlichen Zeitschriften. Die Kriterien, was als eine wissenschaftliche Veröffentlichung gilt bzw. zu gelten hat, liegen hier sehr deutlich fest.

Ich schließe mit diesen Bemerkungen und komme zum zweiten Punkt meines Exposés.

2. Eine Universität in Luxemburg?

In den vergangenen Monaten wurde die Diskussion um eine Universität in Luxemburg *kontrovers* geführt. Der Gedanke ist, wie wir wissen, nicht neu. Die meisten Argumente für oder gegen eine solche Institution sind vorgebracht worden. Wahrscheinlich haben die Argumente keiner Partei die Gegenpartei zu überzeugen vermocht.

Es kann nicht darum gehen, diese verschiedenen Argumente noch einmal aufzurollen oder zu diskutieren. Ich möchte dennoch ein Argument in die Diskussion einbringen, das mich persönlich noch am meisten überzeugt und das ich als *moralisches Argument für eine Universität in Luxemburg* bezeichnen möchte. Es wird wahrscheinlich genausowenig oder genausoviel überzeugen wie die bereits vorgebrachten. Lassen Sie es mich kurz darlegen.

Der Staat Luxemburg existiert nicht isoliert, sondern ist politisch, ökonomisch und militärisch eingebunden in Bündnisse. In diesen hat er Verpflichtungen, wohlverstanden im Rahmen seiner Möglichkeiten, wahrzunehmen. Luxemburg ist hingegen im Bereich des Wissenschaftlichen nicht in größere Bündnisse eingebunden, weil es solche Bündnisse nicht gibt: es gibt keine europäische Gemeinschaft der Wissenschaften oder der Universitäten. Aber dies besagt nicht, daß Luxemburg in diesem Punkt keine Verpflichtung hätte, denn Luxemburg ist ja in der Frage der wissenschaftlichen Ausbildung gegenüber dem Ausland *empfangend*. Seinen Verpflichtungen in dieser Hinsicht gegenüber dem Ausland kann unser Land eigentlich nur gerecht werden durch die Schaffung einer Universität, die es auch dem Ausland gegenüber nicht nur als empfangend, sondern auch als gebend einbindet. Luxemburg hat die moralische Verpflichtung zur Schaffung einer eigenen wissenschaftlichen Hochschule.

Dies führt mich nun zum zweiten Punkt: welche Universität in Luxemburg? Hierzu mehrere Bemerkungen:

1. Eine Universität in Luxemburg wird naturgemäß eine *kleine* Universität bleiben, vergleichbar mit dem, was vergleichbar ist, also den benachbarten Universitäten. Das heißt, daß an einer Universität in Luxemburg *nicht alle Fakultäten* gleichzeitig vertreten sein sollen und es auch nicht sein können.

2. Eine Universität in Luxemburg soll eine *Universität* sein, in dem Sinne, daß sie in den vertretenen Fächern einen *vollständigen* wissenschaftlichen Lehrgang anbietet. Das liegt wesentlich im Begriff der wissenschaftlichen Wissensaneignung beschlossen. Der Vorschlag, der verschiedentlich (zuletzt, wenn ich recht sehe, von der ACEL) eingebracht wurde, einen ersten Zyklus und einen dritten aufzubauen ohne einen zweiten ist vergleichbar dem Vorschlag, ein Haus zu errichten, wo das Kellergeschoß und das Dachgeschoß konstruiert würden, das Mittelgeschoß jedoch nicht. Eine Universität ist etwas Ganzes, nicht eine bloße Uni.

3. Luxemburg soll sich eine Universität geben, aber *die Universität in Luxemburg darf keine luxemburgische Universität werden*. Das besagt im Klartext: die Schaffung einer Universität in Luxemburg sollte konzeptionell und personell aus der Erweiterung des jetzigen Centre Universitaire hervorgehen. Das Centre Universitaire, selber hervorgegangen aus den Cours supérieurs und dessen Geist immer noch verhaftet, ist kein wissenschaftliches Zentrum. Weder Institute noch immer zu einem guten Teil die dort Unterrichtenden entsprechen den Standards, die oben für die akademischen Lehrer genannt wurden.

4. Eine Universität in Luxemburg soll von Verwaltungsfachleuten und Wissenschaftlern, die zunächst aus dem Ausland kommen, aufgebaut werden. Alles andere ist Amateurarbeit. Das Centre Universitaire soll so lange funktionieren, bis die Universität ihren Betrieb aufnehmen kann und dann soll es *abgewickelt* werden. Das bedeutet, daß am Anfang an einer Universität in Luxemburg wahrscheinlich 95 % Ausländer unterrichtet werden. Dieser Gedanke darf uns nicht erschrecken. Das ist an anderen Universitäten - ponendo ponens - auch so.

5. Zum *Profil* der Universität Luxemburg, drei Bemerkungen:

a. Eine Universität sollte in erster Linie ein solides Grund- und Hauptstudium anbieten. Das hängt mit Lehrgängen und mit guten akademischen Lehrern zusammen, die berufen werden müssen. Dieses letztere wiederum hängt auch mit Geld zusammen.

b. An einer zu schaffenden Universität in Luxemburg wäre es begrüßenswert, ein sog. *Studium Generale* aufzubauen, eine Institution, die es an vielen deutschen Universitäten gab und die man zur Zeit wieder - in veränderter Form - wiederherzustellen sich bestrebt. Ein *Studium generale* hätte u. a. den Vorteil, die jungen Studenten, die am Anfang ihres Studiums weitgehend nicht wissen, wo sie hinsteuern, mit großen Orientierungen der verschiedenen Disziplinen bekannt zu machen. Es würde darüber hinaus der wachsenden Tendenz zum übertriebenen Spezialistentum entgegenreten, damit aber dem Gedanken der im Begriff der Universität enthaltenen Unitas des Wissens nahekommen.

c. Daneben aber ist auch die Überlegung anzustellen, welche *speziellen Universitätsinstitute* hier in Luxemburg geschaffen werden könnten. Das ist z. T. eine Frage der Attraktivität des Standortes für renommierte Wissenschaftler, also einerseits eine politische Frage, andererseits aber auch eine finanzielle Frage.

Da aber oft das Geld als Maskerade für mangelnden politischen Willen genommen wird, wird aller Wahrscheinlichkeit nach die Schaffung einer Universität in Luxemburg auch diesmal wieder aus Mangel an Geldmitteln scheitern.

Robert Theis

Luxemburg soll sich eine Universität geben, aber die Universität in Luxemburg darf keine luxemburgische Universität werden.